

Unsere Versorgung mit Zucker

Man schreibt uns aus kommerziellen Kreisen: Noch vor wenigen Tagen konnte man in verschiedenen Zeitungen lesen, daß die Zuckereinfuhr aus Oesterreich gegenwärtig einen gleichmäßig befriedigenden Fortgang nehme, und daß durchschnittlich in der Woche etwas über 200 Waggons eingeführt werden. Diese Nachricht ist (wenigstens für den gegenwärtigen Zeitpunkt, Red.) durchaus unzutreffend. Vielmehr sind, wie das Eidg. Oberkriegskommissariat mitteilt, neue, unvorhergesehene Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Zucker entstanden. Da wir uns, namentlich mit Rücksicht auf die Einmachezeit und die Bienenfütterung, gerade in der Hauptverbrauchsperiode für Zucker befinden, so macht sich auch bereits an manchen Orten der Mangel an diesem Nahrungsmittel sehr unangenehm fühlbar.

Nach unsern Erkundigungen an maßgebender Stelle sind die Einfuhrschwierigkeiten nicht auf Transporthindernisse zurückzuführen. Die S. B. B. haben seinerzeit den österreichischen Bahnen das nötige Rollmaterial für die Zuckerbeförderung zur Verfügung gestellt. Auch die von der österreichischen Regierung verlangte Kompensationsware ist von der Schweiz geliefert worden, und zwar bereits für die zweite Zucker-Ausfuhrbewilligung, während wir noch nicht einmal die erste Zuteilung von 2000 Wagen vollständig erhalten haben. Ein Vertreter des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements hat sich nun schon zum zweiten Mal nach Wien begeben, ohne daß bis jetzt seine Bemühungen bei der österreichischen Regierung Erfolg gehabt haben. Es scheint, daß die Kompensations-Verhandlungen auf einer neuen Grundlage wieder aufgenommen werden müssen. Wie lange diese Verhandlungen dauern werden, ist wohl schwerlich vorzusehen.

Inzwischen hat das Eidg. Oberkriegskommissariat seine Zuckerverkäufe für die Zivilbevölkerung gänzlich eingestellt mit der Begründung, seine Vorräte müßten für die Zeit der größten Not reserviert bleiben und könnten erst dann zum Verbrauch freigegeben werden, wenn keine größeren privaten Zuckerverlager mehr im Lande seien. Diese Vorsicht ist durchaus lobenswert. Leider trifft es sich aber, daß die Bevölkerung gerade jetzt den Zucker am notwendigsten braucht, sollen nicht die Beeren, Früchte und Bienen zum großen Teil zugrunde gehen. Wenn erst einmal die Einmache- und Bienenfütterungszeit vorbei ist, so wird der Zucker viel leichter zu entbehren sein, und auch kleine Vorräte werden dann noch für längere Zeit ausreichen. Zudem steht dann die neue Zucker-Campagne vor der Tür.

Die privaten Zuckerverlager in der Schweiz (vielleicht mit Ausnahme des für die Industrie bestimmten Zuckers) können gegenwärtig nicht groß sein. Die Zufuhren hatten mehrere Monate ganz ausgefetzt und erfolgten auch nachher nur spärlich. Zudem waren die Lagerhäuser an der Grenze für die Zuckervorräte des Bundes mit Beschlag belegt worden. Auch die Zuckersabrik Warberg gibt keine Ware mehr ab, soweit nicht etwa noch laufende Abschlüsse bestehen. In einem redaktionellen Artikel des „Bund“ vom 3. April war davon die Rede, daß der Bundesrat unter Umständen auch den für die Industrie bestimmten Zucker mit Beschlag belegen würde, um in erster Linie genügende Mengen für die Bedürfnisse

des Haushaltes zu besitzen. Eine solche Maßnahme würde aber wohl erst dann ergriffen werden, wenn auf andere Weise überhaupt kein Zucker mehr erhältlich wäre, namentlich auch deshalb, weil es sich bei diesen Vorräten wohl zum großen Teil nicht um raffinierten, sondern um Rohzucker handelt. Bleibt somit nur noch die Freigabe eines Teiles des dem Bunde gehörenden Zuckers, falls die Einfuhrschwierigkeiten andauern sollten. Vorläufig will man sich aber an maßgebender Stelle noch mit der Veranstaltung einer Umfrage über die in der Schweiz vorhandenen Zuckervorräte begnügen. Wir begreifen dieses Vorgehen, wobei wir allerdings voraussetzen, daß dann allfällige größere Lager auch nach dem wirklichen Bedarf verteilt und zu normalen Preisen in den Verkehr übergeführt werden.

Wichtig ist vor allem aber, daß diese Maßnahmen möglichst rasch erfolgen, sonst laufen wir Gefahr, daß an manchen Orten die Beeren- und Steinobsternte, wozu wir dieses Jahr doppelt Sorge tragen müssen, aus Mangel an Zucker nicht eingemacht werden kann.